

Brieftauben

Autor(en): **Bochsler, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **11 (1918)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

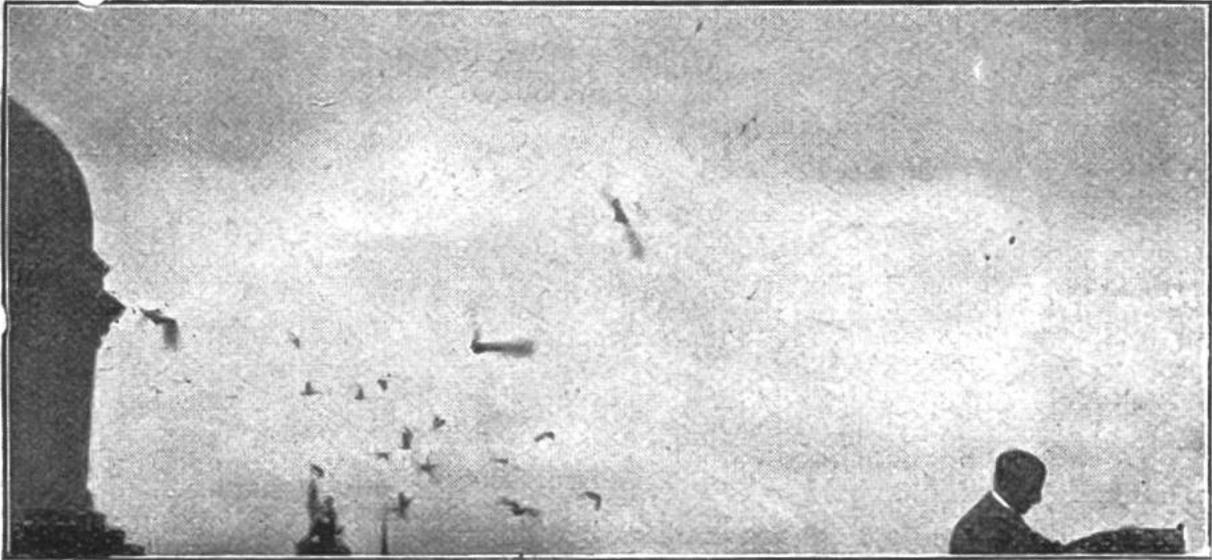
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auf dem Dach des Parlamentsgebäudes in Bern. Brieftauben sofort nach Freilassung.

BRIEFTAUBEN.

Hpt. Otto Bochsler.

Die Verwendung von Brieftauben zur Nachrichtenübermittlung besteht seit alten Zeiten. Es würde zu weit führen, hier die Brieftaubenpost der Phönizier, Ägypter, Griechen und Römer zu schildern. Es sei nur kurz erwähnt, dass die ersten Brieftauben, welche in Europa Verwendung fanden, aus dem Orient stammten. Kreuzfahrer aus Belgien und Nordfrankreich brachten Tauben zurück, die mit den bereits im Lande vorhandenen einheimischen Arten gepaart wurden, und daraus entstand im Laufe der Zeiten die jetzt bei den Heeren verwendete Brieftaube, die sich durch Wuchs und besondere Intelligenz von den gewöhnlichen Tauben wesentlich unterscheidet. Belgien ist auch das Land geblieben, in dem sich die Brieftaubenzucht und der Flugsport zu besonderer Blüte entwickelten.

Während der napoleonischen Kriege hielt sich der Bankier Nathan Rothschild Brieftauben, um durch sie Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen an die Börse zu melden. Damals gab es bekanntlich weder Telegraph noch Eisenbahnen zur raschen Beförderung von Nachrichten, und so gelang es Rothschild, durch seine schnelle Nachrichtenübermittlung an der Börse viel Geld zu gewinnen.

Bei der Belagerung von Paris im Jahre 1870/71 konnten die eingeschlossenen Franzosen mit ihrer Regierung korre-



Brieftauben werden freigelassen zu einem Trainingsflug.

spondieren, indem sie Ballons steigen liessen, denen man Brieftauben mitgab. Die Ballons landeten bei günstigem Winde in dem vom Feinde freien Teile Frankreichs, wo die Tauben mit Nachrichten für die in Paris eingeschlossenen Truppen versehen wurden. Einmal freigelassen, fanden sie leicht ihren Heimatschlag in Paris, wo man die Meldungen in Empfang nahm. Bei der Raschheit des Fluges gelang es den Deutschen nur ausnahmsweise, solche geflügelte Meldebotsen herabzuschliessen.

Als im Verlaufe der letzten Jahre technische Hilfsmittel verschiedener Art, wie Telephon, Funkentelegraphie, optische Signale und zuletzt noch

Luftfahrzeuge im Meldedienst zur Verwendung kamen, da schien es, als könne man füglich die Brieftauben zur Nachrichtenübermittlung entbehren. Die Kriegserfahrung lehrt jedoch, dass neben den sichersten technischen Hilfsmitteln auch heute noch Brieftauben mit gutem Erfolg zur Übermittlung von Meldungen verwendet werden. Wenn im Stellungskampfe andere Verbindungen durch das Trommelfeuer der Artillerie unterbrochen oder zerstört waren, so blieb schliesslich noch die mitgeführte Brieftaube, und sie allein hat dann den Weg zur Armee gefunden und Meldungen überbracht. So war z. B. der Kommandant der Panzerfeste



Die Metallhülse zur Aufnahme von Meldungen wird mittelst einer kleinen Feder am Fusse der Taube befestigt.



Zurückgekehrte Brieftaube, die unterwegs von einem Raubvogel angegriffen wurde.

Vaux nur noch durch die daselbst untergebrachten Brieftauben befähigt, nach rückwärts melden zu können. Wohl

haben diese Meldungen den Fall der Feste nicht verhindert, aber manche wertvolle Beobachtung und Mitteilung ist doch durchgedrungen. Die Deutschen verwenden Brieftauben mit Erfolg zur Nachrichtenübermittlung sowohl im Stellungskrieg, als namentlich bei der Luftaufklärung vom Flugzeuge oder von Luftschiffen aus.

Dass diese Meldungen ankommen, beweisen die Auszeichnungen, welche den Brieftaubenzüchtern zuerkannt werden. Eine auch für uns interessante Art der Verwendung von Brieftauben im Gebirgskriege finden wir bei den Österreichern im Tiroler Grenzgebiet. In Deutschland sollen Brieftauben mit einem von Dr. Neubronner erfundenen

photographischen Apparat ausgerüstet werden, womit sie während des Fluges in automatischer Weise Aufnahmen bewerkstelligen. Über die praktische Betätigung derart ausgerüsteter Brieftauben im Weltkrieg hat man noch nichts gehört. Jedenfalls ist diese Neuerung noch im Versuchsstadium.

Um die Brieftauben für die ihnen zufallende Aufgabe abzurichten, werden sie per Bahn nach der Gegend speditiert, aus der man Nachrichten zu erhalten wünscht. Dadurch



Ein zutrauliches Tierchen.

lernen sie die Flugrichtung genau

kennen, so dass von einer Taube, die diese

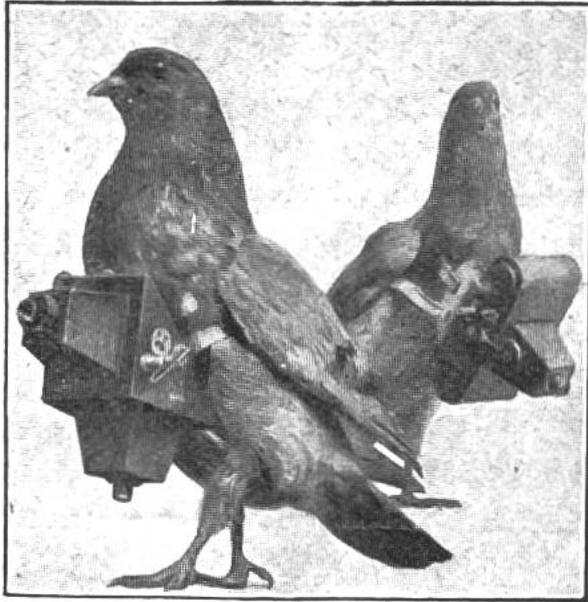
Strecke mehrmals durchflogen hat, mit Sicherheit eine Meldung erwartet werden kann. Nicht

immer gelingt es, die Brieftauben in gewünschter Masse abzurichten, namentlich dann nicht, wenn sie auf ihrem Wege dem Angriff der auch bei uns viel zu häufig vorkommenden

Raubvögel ausgesetzt sind. Es liegt deshalb im militärischen Interesse, den

Abschuss brieftaubenschädlicher Raubvögel, wie

Sperber, Habichte und Wanderfalken, nach Kräften zu fördern, was ja auch für die Erhaltung der Singvögel von grossem Nutzen sein wird.



Brieftauben mit Photographieapparat ausgerüstet, womit sie während des Fluges automatisch Aufnahmen machen.

Schweizer Brieftaubenstationen Brieftauben in bestimmter Richtung fliegen lassen. Eine gute Brieftaube legt in der Minute 900 bis 1300 Meter zurück; es ist aber bei uns auch schon vorgekommen, dass Brieftauben bei Distanzen von über 100 Kilometern grössere Geschwindigkeiten erreicht haben, gewiss ein Zeichen, dass in den schweizerischen Stationen ein vorzügliches Taubenmaterial vorhanden ist.



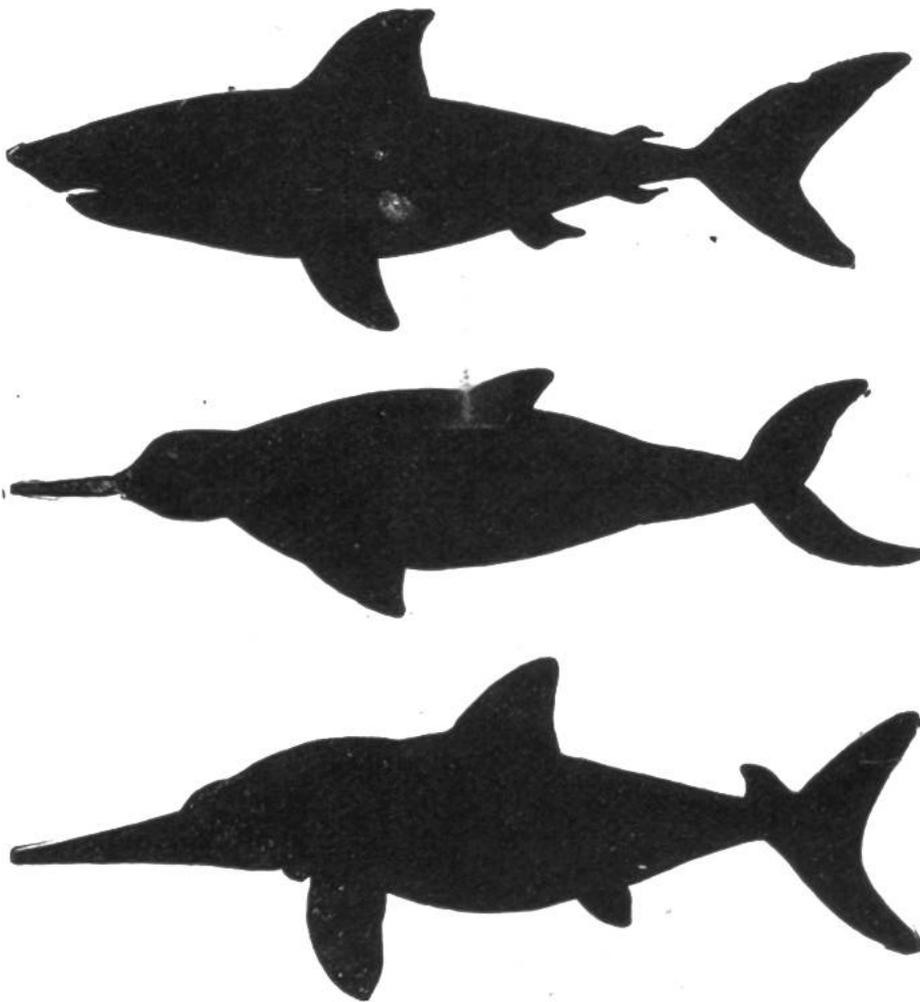
Brieftaube auf einem Holzschnitt von 1488.

Die Sportvereine unseres Landes, die sich Schweizerische Brieftaubenstationen nennen, stehen unter der Kontrolle des Generalstabes der Armee. Ihre Brieftauben tragen einen Fussring aus Aluminium, auf welchem die Kontrollnummer, das eidg. Kreuz und die Jahreszahl eingepreßt sind. Es ist nur Mitgliedern anerkannter Brieftaubenstationen gestattet, Brieftauben mit solchen Fussringen zu halten. Während der Grenzbesetzung dürfen einzig die

Die Militärbehörden anerkennen die patriotische, im stillen ausgeübte Tätigkeit der Züchter durch Verabfolgung von silbernen Medaillen und Diplomen an die einzelnen Mitglieder und durch Zuwendung finanzieller Unterstützung an die Vereine.

Zur Beförderung von Meldungen bedient man sich in der Regel einer kleinen Metallhülle, in welche die auf feinem

Papier geschriebene Meldung gesteckt wird. Die Hülse wird mittelst einer kleinen Feder am Fusse der Brieftaube angebracht, so dass die Taube im Fluge nicht gehemmt wird. Sie wird dann fliegen gelassen und kehrt nach ihrem Heimat-schlag zurück, wo ihr die Meldung abgenommen und der Militärbehörde zur Kenntnis gebracht wird. Es empfiehlt sich, die Brieftauben nicht während der Nacht oder bei dichtem Nebel fliegen zu lassen, weil sie sich dann leicht verirren. Dagegen kann man sie auf 50 km Entfernung mit Aussicht auf Erfolg bei jeder Witterung aussetzen; auf grössere Distanzen ist Vorsicht geboten.



Die drei Silhouetten stellen ein Säugetier, ein Reptil und einen Fisch dar.
Könnt ihr sie bestimmen?

ANPASSUNG IN DER NATUR.

Alles, was von der Hand des Menschen geschaffen wird, verliert nach und nach seine Leistungsfähigkeit. Sein Werkzeug nutzt sich ab und die Maschine läuft sich aus. Mit dem,